Notizen und Kurzbeiträge

<http://doi.org/10.1515/bd-2019-0020>

Thomas Parschik

Die Katalogisierung der Günderrode-Sammlung – ein Projekt zur Erfassung Alter Drucke in der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt

Zielsetzung des Projekts

Die Günderrode-Bibliothek geht auf die Bibliothek des Frankfurter Patriziers Johann Maximilian von Günderrode (1713–1784) zurück. Der studierte Jurist bekleidete zwischen 1736 und 1748 in Hessen-Darmstädtischen Diensten verschiedene Ämter, ab 1737 u. a. als Landgräflich Hessischer Rat in Gießen. Ab 1750 wirkte er in Landgräflich Hessen-Kasselschen Diensten, u. a. als Regierungs-, Hofgerichts- und Konsistorialrat, Oberamtmann, später als Rentkammerdirektor und Geheimer Regierungs- und Kammerrat. Im Jahre 1756 erwarb von Closen-Günderrode die Herrschaft Höchst an der Nidder. Hier legte er soziales Engagement an den Tag, gründete mildtätige Stiftungen und trug eine Bibliothek zum öffentlichen Gebrauch zusammen, die heute schätzungsweise 20.000 Bände umfasst. Der Schwerpunkt der Sammlung liegt im Staats- und Privatrecht und bei Hassiaca. In letzterem Bereich strebte Günderrode Vollständigkeit an. Daher beinhaltet der Bestand seltene und kostbare Bände und Stücke mit Provenienzmerkmalen von lokaler Bedeutung. 1922 ging die Büchersammlung als Leihgabe an die Landesbibliothek Darmstadt und wurde 1958 mit Mitteln des Landes Hessen erworben.¹ Der Altbestand der Universitäts- und Landesbibliothek Darmstadt, der weit mehr als den Bestand der Sammlung Günderrode umfasst, ist bisher nur in Form von Zettel- bzw. Bandkatalogen nachgewiesen. Die Erschließung der Sammlung Günderrode wird von der TU Darmstadt finanziert, um einen digitalen Nachweis der Altbestände anzustoßen. Zielsetzung des Projekts ist es, die Bestände der Günderrode-Sammlung zunächst im HeBIS-Verbundkatalog und in einem zweiten Schritt in den nationalbiografischen Ver-

¹ Jung, Rudolf: Zur Geschichte der Familie von Günderrode. In: Alt-Frankfurt. Vierteljahresschrift für seine Geschichte und Kunst 1913, S. 66–73.

zeichnissen VD 16, VD 17 und VD 18 nachzuweisen. Da die Verzeichnung der Bestände des 16. Jahrhunderts fast abgeschlossen ist (es handelt sich um einen zahlenmäßig vergleichsweise überschaubaren Bestand), sind wenige Neuauflagen auf der Ebene des VD 16 zu erwarten. Anders verhält es sich auf der Ebene des VD 17 und des VD 18. In Bezug auf das VD 17 ist geplant, direkt im VD 17 zu katalogisieren. Hier ist aufgrund des sich abzeichnenden Schwerpunkts der Sammlung auf regionale Provenienzen zu erwarten, dass eine nennenswerte Zahl von Neuauflagen ins VD 17 eingebracht werden kann. Aufgrund der dezentralen Struktur des VD 18 ist eine solche Lösung für die Verzeichnung der Bestände des 18. Jahrhunderts nicht möglich. Hier kristallisiert sich allerdings ebenfalls ein Teilbestand heraus, der bisher nicht durch die Bibliotheken, die mit der Redaktion des VD 18 betraut sind, erfasst worden ist. Mittelfristiges Ziel ist eine Digitalisierung der unikalen Bestände nach den DFG-Richtlinien, also Open-Access Bereitstellung im Internet und Erschließung des Digitalisats durch Strukturdaten.

Vorgehensweise

Im Projekt sind derzeit vier Mitarbeiter beschäftigt. Der Bestand wird unter Zuhilfenahme von Fremddaten exemplarspezifisch und auf der Grundlage der Empfehlungen der Arbeitsgemeinschaft Alte Drucke erfasst. Die Erfassung der Bände erfolgt autoptisch nach RDA. Vorhandene Fremddaten werden nicht zwingend nach RDA umgearbeitet. Identifikatoren (VD-Nummern) aus den nationalbibliografischen Verzeichnissen werden übernommen. Der Bestand wird nur teilweise sachlich auf Grundlage der AAD Gattungs- und Sachbegriffe erschlossen. Gibt es bereits Aufnahmen in HEBIS, lässt sich aufgrund der Datenlage nicht immer zweifelsfrei feststellen, ob es sich um das gleiche Exemplar handelt und einem Identifikator zugeordnet werden kann. Daher ist eine häufige Kommunikation mit anderen besitzenden Bibliotheken des Verbundes erforderlich. Dadurch ergibt sich die Möglichkeit eines über den Einzelfall hinausgehenden fachlichen Austauschs.

Abb. 1: „Des Herrn Baron von Eisenbergs Wohleingerichtete Reitschule, Oder Beschreibung der allerneuesten Reitkunst, in ihrer Vollkommenheit“, Zürich, Herrliberger, 1748, (Signatur: Gü 5191).

Provenienzerschließung

Einen Schwerpunkt bildet der Nachweis von (insbesondere hessischen) Vorbesitzern und sonstigen individuellen Merkmalen, wie Annotationen, Notizen, Datierungen etc. Die Provenienzerschließung erfolgt nach der Anleitung „Empfehlung zur Provenienzerschließung“, die von der Adhoc-Arbeitsgruppe Provenienzerschließung im HEBIS-Verbund erarbeitet wurde. Für die Verschlagwortung ist der normierte Wortschatz des Thesaurus der Provenienzbegriffe (T-Pro) maßgeblich. Provenienzbilder, insbesondere hessische, werden – wenn nicht schon vorhanden – in der GND aufgenommen und mit dem Exemplar verknüpft. Ein Projektmitarbeiter beschäftigt sich intensiv mit der Identifikation dieser Personengruppe für Neuaufnahmen in der GND. Der Provenienzbildner wird außerdem in einer internen Liste verzeichnet. Wappen werden soweit möglich beschrieben.² Plattengeprägte Einbände werden in der Einbanddatenbank der Staatsbiblio-

² Z. B. mit Neubecker, Ottfried: Wappenkunde. München 2002, S. 60–61; S. 78–[79].

Abb. 2: „Erasmi Francisci Ost- und West-Indischer wie auch Sinesischer Lust- und Stats-Garten“, Nürnberg, Endters Sel. Erben, 1668, (Signatur: Gü 3554).

thek zu Berlin Preußischer Kulturbesitz recherchiert. Hier findet man nicht nur die Einbandwerkstatt, sondern mit etwas Glück auch die Plattennummer.³ Die ULB Darmstadt hat von 2008 bis 2012 im Rahmen eines DFG-Projekts Durchreibungen eigener Einbände in diese Datenbank eingebracht.⁴ Ein Projektmitarbeiter war seinerzeit am Einbandprojekt beteiligt und erleichtert mit seiner Erfahrung die Recherchen in der EBDB erheblich. Im Zuge der Katalogisierungsarbeit tauchen häufig spektakuläre Stücke auf. „L'entrée triomphante de leurs majestes Louis XIV. Roy de France et de Navarre“, gedruckt in Paris, 1662, zeigt die Etikette und Prachtentfaltung beim Einzug des Sonnenkönigs in Paris auf großformatigen

³ Digitalisierung der Durchreibung von Bucheinbänden des 15. Und 16. Jahrhunderts. URL: <https://www.hist-einband.de/> [Zugriff: 16.11.2018].

⁴ Projekte an der ULB Darmstadt. URL: <https://www.ulb.tu-darmstadt.de/ulb/ueberuns/projekte/projekte.de.jsp> [Zugriff: 16.11.2018].

doppelseitigen Kupferstichen⁵. Das gleichfalls aufwendig illustrierte „Maneige royale ou l'on peut remarquer le defect et la perfection du chevalier“, 1626 in Braunschweig gedruckt, beschreibt die hohe Schule der Reitkunst.⁶ Erasmus Franciscus berichtet in seinem „Ost- und West-Indischen wie auch Sinesischen Lust- und Stats-Garten“, Nürnberg, 1668, Wissenswertes über den Asiatischen Kontinent, seine Sitten und Gebräuche, über Wirtschaft, Flora und Fauna und höfisches Leben.⁷ Einen weiten Weg hat die „Biblia, Das ist: Die Heilige Schrift Altes und Neues Testaments“, Germantown, 1743, die erste in Nordamerika in deutscher Sprache gedruckte Bibel, zurückgelegt.⁸ Ein besonders seltenes Stück ist der Erstdruck von Johann Wolfgang von Goethes „Von Deutscher Baukunst“ aus dem Jahre 1773.⁹

⁵ Signatur: Gü 8043.

⁶ Signatur: Gü 7950.

⁷ Signatur: Gü 3554.

⁸ Signatur: Gü 30.

⁹ Signatur: Gü 7372.